

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Verlagsort: Dresden, Neudeckstraße 21.

Verlagsort: Dresden, Neudeckstraße 21.

Dresden, Dienstag den 3. Januar 1893

## Hundert Quittungen des Welfenfonds.

Der „Vorwärts“ schreibt: In seinem seiner Zeit vielgelesenen Roman „Die drei Musketeire“ schildert Alexander Dumas eine Szene, in der es gilt, ein Stück beschriebenes Papier so zu vernichten, daß jede Möglichkeit, daß dasselbe späterhin noch in die Hände des Kardinals Richelieu gelange, ausgeschlossen ist. Der Vorschlag, den Zettel zu verbrennen, wurde abgelehnt, da man nicht wissen könne, ob der Kardinal nicht ein Mittel besitze, Asche wieder in den Zustand vor der Verbrennung zu ver wandeln. Schließlich versel man darauf, dem Diener des einen der drei Musketeire den Zettel zum Verschlingen zu geben, und tröstete sich, als dies geschehen, damit, daß, wenn Richelieu nicht auf den Einfall komme, Mousqueton, so hieß der Diener, den Bauch aufschneiden zu lassen, der Zettel wirklich und für alle Zeiten aus der Welt geschafft sei.

Daß diese Vorsicht in Bezug auf beschriebenes Papier nicht nur zur Zeit des großen französischen Staatsmannes angebracht war, sondern daß auch heute noch „Verbrennen“ kein absolut sicheres Mittel ist, unangenehme Papiere aus der Welt zu schaffen, dafür möchten wir nachstehend eine kleine Probe liefern. Bekanntlich ist seiner Zeit von autoritativer Seite versichert worden, daß die Quittungen des Welfenfonds durch Feuer vernichtet worden sind, und mancher Sceptiker dieses Fonds mag erwidert aufgetaucht haben, als er diese Kunde vernahm. Indeß, wenn Phönix aus der Asche erstehen konnte, warum sollen verbrannte Quittungen nicht das Gleiche thun können? Besonders wenn es sich um Quittungen von solcher Wichtigkeit handelt, wie bei den Belegen über den Verbleib der Gelder aus dem Welfenfonds. Erhält man doch durch dieselben erst die richtige Erklärung für manches politische Ereigniß vergangener Tage und wird doch manche Schwereitung, sei sie von einzelnen Staatsmännern oder von Organen der Tagespresse vollzogen, erst in ihren letzten Ursachen erklärlich, wenn man die Summen kennt und die Daten und Jahreszahlen beachtet, in welchen dieselben bezahlt wurden.

### Geuilleton.

#### Aus der Werkstatt der Kunst.

Roman von Emilio Zola.

Als Sanzog am jenem Tage statt des Freundes nur Christinen mit ihrem roth gemalten Augen traf, mochte er nicht sofort wieder aufbrechen.

„Wenn Sie meinen, daß er bald zurückkehren wird, so will ich ihn erwarten.“

„O, er muß sehr bald heimkommen.“

Niemals hatte ihn ihr Anblick so erschüttert. Sie war förmlich gerührt; ihre Bewegungen waren listig, ihre Rede milde, sie schlen gegen Alles gleichgültig und abgesehen, was nicht die unbedingte Pflicht und abgesehen, was nicht die unbedingte Pflicht.

„Wie Sie meinen, daß er bald zurückkehren wird, so will ich ihn erwarten.“

„O, er muß sehr bald heimkommen.“

Niemals hatte ihn ihr Anblick so erschüttert. Sie war förmlich gerührt; ihre Bewegungen waren listig, ihre Rede milde, sie schlen gegen Alles gleichgültig und abgesehen, was nicht die unbedingte Pflicht und abgesehen, was nicht die unbedingte Pflicht.

„Wie Sie meinen, daß er bald zurückkehren wird, so will ich ihn erwarten.“

„O, er muß sehr bald heimkommen.“

## Die Nummern 1-10 stammen von Großwärtenträgern verschiedener Staaten her und zwar:

- Nr. 1 von einem solchen, der allen Grund zu großer Dankbarkeit gegen den blinden König gehabt hätte.
- Nr. 2 von einem Minister, dessen Kriegsrühm in Aller Mund.
- Nr. 3 von einem süddeutschen, früher leitenden Staatsmann und bekannten Intriganten, bekannt und berichtigt durch seinen häufig sich wiederholenden Gesinnungswechsel. Er verschwand im rechten Augenblick, um Bismarck nicht unbequem zu werden.
- Nr. 4 von dem Minister eines süddeutschen Königreichs. Eifriger Förderer der Kaiserproklamation und ausgesprochener Freund eines guten Trunks.
- Nr. 5 von einem Kriegsminister, dessen militärische Thätigkeit ebenso unbestritten war, als dessen parlamentarische Gesichts allgemein bezweifelt wurde.
- Nr. 6 von einem Kultusminister, der sich in der Geschichte der Verbeugung der Parteien für ewige Zeiten einen Platz gesichert.
- Nr. 7 von einem besonders gottesfürchtigen Minister, auf dessen Zukunft die Milder große Hoffnungen setzten.
- Nr. 8 von einem süddeutschen Minister, dem die Liebe zum Vaterlande und zum Worte eine rührende Fähigkeit im Beharren auf dem Posten verlieh, trotz aller Belegenheiten, abzuziehen.
- Nr. 9 von einem Staatsmann, der sich im preussischen und im Reichsdienst verjügte.
- Nr. 10. Eine hittere Erinnerung an einen gewissen Minister.

## Die Nummern 11 bis 18 sind von Generalen ausgestellt, die das Geld als Gratifikation erhalten zu haben scheinen.

- Nr. 11 bis 18 sind von Generalen ausgestellt, die das Geld als Gratifikation erhalten zu haben scheinen. Ein politischer Zweck ist wohl ausgeschlossen. Wir zählen darunter zwei General- und einen Flügeladjutanten, sowie fünf kommandierende Generale, die in der Zeit von 1868-1887 Quittungen unterzeichnet haben, die sich deutlich als Belege zum Welfenfonds darstellen. Ob auch die folgenden 15 Belege, welche von in Süddeutschland verwendeten Offizieren unterfertigt sind, ebenso relativ harmlos sind, bleibe dahingestellt.
- Die Nummern 19-21 stammen von Gouverneuren, von denen einer das Maßwort hatte, mit dem Gerichtsvollzieher Bekanntschaft zu machen.
- Die Nummern 22-33 von Kommandeuren aller General- Chargen, die im Süden stationirt waren. Da nicht anzunehmen ist, daß diese Gelder dazu verwendet wurden, um die zahlreichen geborenen Hannoveraner, die in nichtpreussischen Heeres-

## verbänden dienten, zu überwachen, so fragt man sich: wozu sonst diente dieses Geld?

- Die Nummern 34-36 sind von Richtern, und zwar von vorstehenden Richtern unterfertigt. Inwiefern diese Richter an den Maßregeln zur Heberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten beteiligt waren, bleibe dahingestellt.
- Die Nummern 37-47 sind von Zeitungsredaktionen verschiedener Länder und Parteien ausgestellt.
- Nr. 37. Preussisch-nationalliberal.
- Nr. 38. Bekanntes süddeutsches Reptil, dessen politische Charakterlosigkeit und grundsätzliche Verlogenheit trefflich zu den muckerschen Vögel stimmen.
- Nr. 39 und 40. Französische Redaktionen. Diese Quittungen sind unmittelbar vor der Kriegserklärung ausgestellt.
- Nr. 41. Preussisch-nationalliberal.
- Nr. 42. Preussisch-konservativ.
- Nr. 43. Angeblich sozialdemokratischer Alercaat.
- Nr. 44. Hochangesehene süddeutsche liberale Zeitung.
- Nr. 45. Preussisch-nationalliberal.
- Nr. 46. Redaktion ohne nähere Bezeichnung. Datum unleserlich.
- Belege Nr. 47-71 sind von Parlamentariern

## ausgestellt.

- Nr. 47. Parlamentarier ersten Ranges, immer noch in einflussreicher Stellung, von höchstem Ansehen am 21. Mai 1868 20,000 Thaler.
- Nr. 48. Hannoverischer konservativer Abgeordneter des norddeutschen Reichstages am 1. Juli 1868 1000 Thaler.
- Nr. 49. Hannoverischer nationalliberaler Abgeordneter des norddeutschen Reichstages am 1. Juli 1868 20,000 Thaler.
- Nr. 50. Hesses-Casseler nationalliberaler Abgeordneter des norddeutschen Reichstages am 1. Juli 1868 8000 Thaler.
- Nr. 51. Württembergischer Landtagsabgeordneter am 31. Dezember 1870 2000 Thaler.
- Nr. 52. Württembergischer Landtagsabgeordneter am 5. Februar 1871 (Summe unleserlich).
- Nr. 53. Preussischer konservativer Reichstagsabgeordneter am 1. Mai 1872 4000 Thaler.

## Nr. 54. Pfalz-Bayerischer nationalliberaler Reichstags-Abgeordneter am 21. August 1872 4000 Thaler.

- Nr. 55. Württembergischer Reichstags-Abgeordneter am 1. September 1872 2000 Thaler.
- Nr. 56. Württembergischer Landtags-Abgeordneter am 11. März 1873 10,000 M.
- Nr. 57. Sächsischer Reichstags-Abgeordneter am 1. Oktober 1874 7000 Thaler.
- Nr. 58. Württembergischer Reichstags-Abgeordneter am 11. Mai 1876 15,000 M.
- Nr. 59. Preussischer konservativer Reichstags-Abgeordneter am 1. April 1881 10,000 M.
- Nr. 60-62. Drei bayerische Landtags-Abgeordnete am 21. Juni 1886.
- Nr. 63-71 sind von neun Mitgliedern des preussischen Landtags unterfertigt. Fünf derselben gehören der nationalliberalen, vier der konservativen Partei an.
- Die Beträge, über welche quittirt wird, bewegen sich zwischen 2000 und 8000 Thalern, bezw. 3000 und 15,000 Mark. Diese Belege tragen sämtlich Daten vom Frühjahr 1872, also aus der Zeit der Hochfluth des Kulturkampfs.
- Die Nr. 72-81 quittirten Summen, in activen Umfang, sind von hohen und niederen Hofbeamten unterfertigt. Was die Größen S. und eine andere hohe Dame, deren Name, den ihr Herr Gemahl ihr zubradte, seit vielen Jahrzehnten mit preussischem Hofdienst verbunden, mit der Abwehr der weislichen Unrechte zu thun haben, ist wohl nicht bloß uns ein Räthsel.
- Den hervorragendsten Interesse sind drei Quittungen, die am nämlichen Tage unterzeichnet wurden, wie die von der großen süddeutschen Zeitung und den drei bayerischen Landtags-Abgeordneten: den 21. Juni 1886. Sie sind gefertigt von einem hohen Diener König Ludwig II. von Bayern über 35,000 Mark, und von eben einem solchen über 30,000 Mark, während ein jüngerer Beamter der intimsten Umgebung des Königs über 10,000 Mark quittirte.
- Die Nummern 82-89 sind von Ketzern ausgestellt.
- Nr. 82 berühmter Chirurg.
- Nr. 83 hervorragender Hofarzt.
- Nr. 84-86 von preussischen Militärärzten.
- Nr. 87-89 von preussischen Juralisten.
- Nr. 80-92 sind von hervorragenden Geisteskranken einer diffidenden katholischen Seite in Tagen unterfertigt worden, da be-

## Diese Flucht der Quitt auf der linken Seite und der Mann, welcher den Saal aufsteigt, dort unten...

Er zögerte; endlich setzte er hinzu: „Nur ist es sonderbar, daß Du Dich kopirirt hast, diese modernen Frauen zu lassen... Das ist nicht motivirt, ich versichere Dich; und Du hast mir doch versprochen, sie zu belächeln, erinnere Dich? ... Dir liegt also viel an diesen modernen Figuren?“

„Ja,“ entgegnete der Maler kurz, es nicht der Mühe werth haltend, seine fixe Idee zu verteidigen. Er hatte beide Arme unter seinem Rocken gekreuzt und sprach von etwas Anderem, ohne dabei sein Bild aus dem Auge zu verlieren, welches der dämmernde Abend mit einem Schleier beschattete.

„Weißt Du, woher ich komme? Ich war bei Courajod, dem großen Landschaftler, dessen ‚Noce von Cognac‘ im Luxemburg hängt. Du erkennst mich, ich glaube, er sei gestorben, und Rogerelles erzählte uns, daß er unweit von hier, auf der anderen Seite des Berges, in der Rue de l'Abrevoise wohne. Es hat mir keine Ruhe gelassen. Auf einem meiner Spaziergänge entdeckte ich sein Häuschen und seit jenem Tage konnte ich nicht mehr davon vorübergehen, ohne das Verlangen zu verspüren, einzutreten. Denke doch, Aler, ein Meister, der unsere heutige Landschaftsmalerei geschaffen, und der dort unbekannt, verschollen und vergraben wie ein Steinbruch lebte! Und Du machst Dir keine Vorstellung von der Strafe und von dem Haud: eine reine Darfsfrage, wo die Hüter im Sande scharren, wo raffige Böhsungen den Weg begrenzen; und eine Hütte, wie ein Räuberspielzeug, mit kleinen Fensterchen, einer kleinen Thür, einem kleinen Garten. O, dieser Garten! ein handgroßes Fleckchen jüß abschleudenden Oedreichs, mit vier Birnbäumen daraus und dazwischen ein Berichlag für allerhand Bestiät, aus



**Stimmte Partei-Hoffnungen einem beherzten Schisma entgegen.**

Nr. 98-99 sind von dem vorgenannten Po-  
lizeibeamten, die die höchsten Stellen  
ihrer Karriere erlangten, ausgeschied. Das  
Datum ist unklar.

Nr. 96 von einem Militärattaché  
an einer auswärtigen Gesandtschaft eines neu-  
tralen Staates.

Nr. 97-98. Von gewöhnlichen Agents  
provocateurs.

Nr. 99. Von einem vielgenannten Epistel  
E., Hauptmann a. D., 11. Mai 1884, 6000 M.

Nr. 100. Lothspiegel, der Jahre lang  
in der Schweiz sich aufhielt, Bierwirth und  
Kramer spielte und zuletzt Bankrott machte.  
Am 11. November 1887 20,000 M.

Das die vorstehende Liste von hundert  
Qualitäten nur ein verschwindender Bruch-  
theil der überhaupt für Bezüge aus dem  
Welfenfonds aufgestellten Belege ist, brauchen  
wir wohl nicht erst hervorzuheben. Für heute  
mag dies erste Hundert aber genügen. Das-  
selbe erlaubt ja so interessante Einblicke in die  
letzten 25 Jahre deutscher Geschichte, daß nur  
Unbescheidenheit zunächst noch mehr verlangen  
kann.

Wir wollen hiermit beschließen, indem wir  
noch eine chronologisch geordnete Liste der  
Belege mit Angabe der quittirten Summen  
folgen lassen:

Jahr	Datum	Summe	Jahr	Datum	Summe
1868	21. 5.	20,000	1876	1. 5.	10,000
		10,000		11. 5.	15,000
	1. 7.	1,000	1877	1. 5.	30,000
		20,000		1. 10.	15,000
		5,000			30,000
1869	3. 7.	20,000	1878	11. 11.	30,000
	1. 1.	8,000	1879	1. 5.	20,000
	1. 5.	20,000		10. 5.	20,000
	14. 5.	10,000	1881	1. 6.	10,000
	17. 6.	10,000		10. 10.	30,000
	3. 7.	10,000	1882	10. 5.	6,000
	11. 10.	25,000		3. 8.	15,000
	11. 12.	2,000		10. 11.	12,000
1870	11. 6.	15,000	1883	1. 7.	10,000
	11. 7.	15,000		1. 10.	6,000
	1. 10.	10,000	1884	11. 5.	6,000
	1. 11.	10,000			2,000
	31. 12.	2,000	1886	31. 6.	20,000
1871	5. 2.	8,000			20,000
	1. 8.	10,000			35,000
	30. 9.	10,000			30,000
		5,000			10,000
	1. 10.	2,000			40,000
1872	1. 5.	4,000			20,000
	1. 9.	2,000			30,000
		5,000			10,000
		5,000			30,000
		5,000			20,000
		5,000			30,000
1873	11. 3.	10,000			10,000
	11. 8.	5,000			10,000
	1. 10.	7,000			6,000
1874	1. 1.	5,000			15,000
	15. 2.	10,000			2,000
	11. 3.	5,000			20,000
	21. 3.	2,000			30,000
	1. 5.	10,000			10,000
		20,000			30,000
	11. 10.	12,000			15,000
1875	1. 3.	15,000			6,000
	15. 7.	25,000			2,000

grünlich-schmelzigen Brettern, alten Backsteinen und  
zerbrochenem Drahtgitter zusammengebaut, das mit  
Bambus durchflochten ist.

Er sprach langsam, blinzelte mit den Augen,  
sein Bild schien ihm mehr und mehr zu beschämen.  
Wie mechanisch fuhr er in seiner Erzählung fort:

„Heute nun erblicke ich Courajob unter seiner  
Haartrichter. Ein mehr als achtzigjähriges zu-  
sammergeschrunztes Männchen. Man muß ihn  
gesehen haben mit seinen Polypentouren, seiner  
wollenen Bauernjacke und seinem Köppchen, gleich  
einer Almeder-Haube. Ich geh' auf ihn los:

„Herr Courajob, ich freue mich, einen so großen  
Künstler kennen zu lernen; Sie haben im Bayem-  
bourg ein Bild von unvergleichlichem Werthe; ge-  
statten Sie einem Vater, Jünger, einem unserer  
großen Meister, die Hand zu schütteln.“ Ja, wenn  
Du gesehen hättest, wie er ängstlich stotterte und  
sich zurückzog, als wenn ich ihm etwas anhaben  
wollte. Ich folgte ihm. Er beruhigte sich,  
zeigte mir seine Säbner, Enten, Kaninchen, Hunde;  
eine ganze Menagerie, selbst ein Nabe befindet sich  
darunter. Tagewischen lebt er, spricht nur noch mit  
seinen Tieren. Aber die Aussicht ist prächtig!

Die ganze Ebene von Saint-Denis, Melles und  
Wellesen, mit Hülsen und Säbner, rauchenden  
Fabriken und dampfenden Eisenbahnhöfen. Ein  
woher Berge eines Einsteblers auf dem Berge,  
der, Paris den Rücken lehrend, nur Auge hat für  
das grenzenlos sich weitende Festland.

„Nächstlich kam ich auf die Malerei zurück:  
„O, Herr Courajob, welche ein herrliches Talent!  
Wann Sie wüßten, mit wie viel Bewunderung  
wir zu Ihnen aufblicken! Sie sind unser Stolz,  
unser Alles Väter und Väter! Seine Lippen  
huben wieder an zu zittern; hilfloses Entsetzen  
malte sich in seinen krummen Werten. Wenn ich  
die Leiche irgend einer Jugendliche vor ihm aus-  
gegraben, er hätte mich nicht bereut, nicht schen-  
licher um Entschuldig bitten können. Er lächelte ein  
paar Worte, das unverständliche Gewisper eines  
zur Kinnbacke hinabgehenden Greises: „Weiß  
nicht. Alles vorbei. . . zu alt. . . mir  
egal. . .“ Und kurz und gut, er hat mich vor die  
Thüre gesetzt, ichob geduldvoll den Riegel vor,  
verbarrikadete sich mit seinen Tieren gegen die  
Bewunderung der Außenwelt. . . Welch ein er-  
schütterndes Bild: dieser große Mann, zwei, wie  
ein von seinen Gefährten zurückgezoener Krümer.

(Fortsetzung folgt)

**Das Tagesgeschicht.**

**Deutsches Reich.**

**Dresden, 2. Januar.**

— In kürzerer Geldklemme scheint sich die  
freisinnige Partei zu befinden. Bezeugend auf  
die Ansicht, daß vielleicht schon binnen wenigen  
Wochen Reichstagswahlen stattfinden, richtet der  
Zentralauschuss der Partei an seine Mitglieder im  
Besonderen ein vertrauliches Zirkular, in  
welchem unter dem Hinweis, daß die vorhandenen  
Mittel „nahezu aufgebraucht worden“ sind, um  
milde Mahnen für die Parteilagerung ersucht wird.  
Aus dem Zirkular heben wir folgende Stellen  
heraus:

„Die Parteikämpfe haben an Heftigkeit und  
Leidenhaftigkeit durch die Ausbreitung der  
Sozialdemokratie, sowie durch das Auf-  
treten der Antisemiten ganz außerordent-  
lich zugenommen.

„Um gegenüber allen Gegnern von rechts und  
links unseren freisinnigen Standpunkt erfolgreich  
wahren und zur Geltung bringen zu können, bedarf  
es unsererseits nach allen Richtungen einer starken  
Rüstung und lebhaften Thätigkeit. Den Konser-  
vativen kommen für ihre Bestrebungen auch andere  
als private Kräfte zu flotten. Die Sozialdemo-  
kraten verfügen in Folge unangeführter Sammlungen  
bereits über einen Walfonds im Betrage von nahezu  
300,000 Mark. Schon kosten die sozialdemokra-  
tischen Führer, daß die nächsten Reichstagswahlen  
die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von  
1 1/2 Millionen auf 2 1/2 Millionen steigern werden.

„Es ist die höchste Zeit, daß auch wir in un-  
sere Verbündeten für Neuwahlen eintreten.  
Dazu bedarf es erheblicher Geldmittel, wobei  
zu berücksichtigen ist eine große Anzahl von Mit-  
gliedern, in denen unsere Parteigenossen nicht über-  
wiegend ausreichende Geldmittel für Wahlzwecke ver-  
fügen.“

Hoffentlich werden die „bekannteren wohl-  
habenden Personen“, an welche sich die  
Bitte in erster Linie richtet, ein menschlich  
fühlendes und nicht zu wenig tief in den Beutel  
greifen, damit die Herren Eugen Richter und Kon-  
joren genügend Wammes erhalten, um den Ver-  
such zu machen zu können, zu verhindern, daß die  
sozialdemokratischen Stimmen nicht so erschrecklich  
wachsen. Welche Schritte mögen wohl die Seele  
des Herrn Eugen Richter durchzogen haben, als er  
dies vertrauliche Schreiben mitunterzeichnete, er, der  
sich rühmte, mit seinen „Kritikern“ und „Rufnamen-  
bildern“ die Sozialdemokratie moutonier geschlagen  
zu haben! Und nun mag er die Ausbreitung der  
Sozialdemokratie zugeben und die Wirkgeschmähen  
seiner eigenen Parteigenossen als Vorbild der  
Opferfreudigkeit empfehlen. Na, diese  
Blamaze!

— Antisemiten unter sich. In Nr. 155  
des Dr. Bödel'schen „Reichsboten“ ist zu lesen:  
Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

— Die Parteikämpfe haben an Heftigkeit und  
Leidenhaftigkeit durch die Ausbreitung der  
Sozialdemokratie, sowie durch das Auf-  
treten der Antisemiten ganz außerordent-  
lich zugenommen.

„Um gegenüber allen Gegnern von rechts und  
links unseren freisinnigen Standpunkt erfolgreich  
wahren und zur Geltung bringen zu können, bedarf  
es unsererseits nach allen Richtungen einer starken  
Rüstung und lebhaften Thätigkeit. Den Konser-  
vativen kommen für ihre Bestrebungen auch andere  
als private Kräfte zu flotten. Die Sozialdemo-  
kraten verfügen in Folge unangeführter Sammlungen  
bereits über einen Walfonds im Betrage von nahezu  
300,000 Mark. Schon kosten die sozialdemokra-  
tischen Führer, daß die nächsten Reichstagswahlen  
die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von  
1 1/2 Millionen auf 2 1/2 Millionen steigern werden.

„Es ist die höchste Zeit, daß auch wir in un-  
sere Verbündeten für Neuwahlen eintreten.  
Dazu bedarf es erheblicher Geldmittel, wobei  
zu berücksichtigen ist eine große Anzahl von Mit-  
gliedern, in denen unsere Parteigenossen nicht über-  
wiegend ausreichende Geldmittel für Wahlzwecke ver-  
fügen.“

Hoffentlich werden die „bekannteren wohl-  
habenden Personen“, an welche sich die  
Bitte in erster Linie richtet, ein menschlich  
fühlendes und nicht zu wenig tief in den Beutel  
greifen, damit die Herren Eugen Richter und Kon-  
joren genügend Wammes erhalten, um den Ver-  
such zu machen zu können, zu verhindern, daß die  
sozialdemokratischen Stimmen nicht so erschrecklich  
wachsen. Welche Schritte mögen wohl die Seele  
des Herrn Eugen Richter durchzogen haben, als er  
dies vertrauliche Schreiben mitunterzeichnete, er, der  
sich rühmte, mit seinen „Kritikern“ und „Rufnamen-  
bildern“ die Sozialdemokratie moutonier geschlagen  
zu haben! Und nun mag er die Ausbreitung der  
Sozialdemokratie zugeben und die Wirkgeschmähen  
seiner eigenen Parteigenossen als Vorbild der  
Opferfreudigkeit empfehlen. Na, diese  
Blamaze!

— Antisemiten unter sich. In Nr. 155  
des Dr. Bödel'schen „Reichsboten“ ist zu lesen:  
Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

— Die Parteikämpfe haben an Heftigkeit und  
Leidenhaftigkeit durch die Ausbreitung der  
Sozialdemokratie, sowie durch das Auf-  
treten der Antisemiten ganz außerordent-  
lich zugenommen.

„Um gegenüber allen Gegnern von rechts und  
links unseren freisinnigen Standpunkt erfolgreich  
wahren und zur Geltung bringen zu können, bedarf  
es unsererseits nach allen Richtungen einer starken  
Rüstung und lebhaften Thätigkeit. Den Konser-  
vativen kommen für ihre Bestrebungen auch andere  
als private Kräfte zu flotten. Die Sozialdemo-  
kraten verfügen in Folge unangeführter Sammlungen  
bereits über einen Walfonds im Betrage von nahezu  
300,000 Mark. Schon kosten die sozialdemokra-  
tischen Führer, daß die nächsten Reichstagswahlen  
die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von  
1 1/2 Millionen auf 2 1/2 Millionen steigern werden.

„Es ist die höchste Zeit, daß auch wir in un-  
sere Verbündeten für Neuwahlen eintreten.  
Dazu bedarf es erheblicher Geldmittel, wobei  
zu berücksichtigen ist eine große Anzahl von Mit-  
gliedern, in denen unsere Parteigenossen nicht über-  
wiegend ausreichende Geldmittel für Wahlzwecke ver-  
fügen.“

Hoffentlich werden die „bekannteren wohl-  
habenden Personen“, an welche sich die  
Bitte in erster Linie richtet, ein menschlich  
fühlendes und nicht zu wenig tief in den Beutel  
greifen, damit die Herren Eugen Richter und Kon-  
joren genügend Wammes erhalten, um den Ver-  
such zu machen zu können, zu verhindern, daß die  
sozialdemokratischen Stimmen nicht so erschrecklich  
wachsen. Welche Schritte mögen wohl die Seele  
des Herrn Eugen Richter durchzogen haben, als er  
dies vertrauliche Schreiben mitunterzeichnete, er, der  
sich rühmte, mit seinen „Kritikern“ und „Rufnamen-  
bildern“ die Sozialdemokratie moutonier geschlagen  
zu haben! Und nun mag er die Ausbreitung der  
Sozialdemokratie zugeben und die Wirkgeschmähen  
seiner eigenen Parteigenossen als Vorbild der  
Opferfreudigkeit empfehlen. Na, diese  
Blamaze!

— Antisemiten unter sich. In Nr. 155  
des Dr. Bödel'schen „Reichsboten“ ist zu lesen:  
Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

Herrn Dübberdt, Parteiführer hiesiger Sie haben  
in Kleinmiltau erklärt, daß ich Ihnen für jede Ort-  
gruppe, die Sie gründen, 20 Mark geboten habe.  
Ich erkläre dies hiermit öffentlich für eine Un-  
wahrheit.

</



Altenen Osten ist Ende erreicht, haben beide Kämpfer den Kampf wiederholt wiederholt. Sie geben zu, dem jungen Menschen einen Schlag mit der Hand aber mit einem Knäuel zu geben, beides aber, um mit der Hand im Gesicht zu schlagen, um zu Boden zu werfen oder mittelst eines gehärteten Knäuels zu schlagen. Sie wollen nur das ihnen zulässige Maß an Gewalt anwenden, um den Knäuel zu ergreifen und zu beschleunigen. Als letztes sah das Landgericht an, daß Schöne wiederholt den Knäuel mit der geballten Faust ins Gesicht geschlagen, mit den Händen gegen dessen Unterarm getrieben und ihn mit einem Knäuel, an dessen Ende ein Knoten befestigt, sowie mit einem eisernen Hakenknüttel geschlagen habe. Der Beklagte wurde vom Richter als gefährliches Werkzeug angesehen, ebenso ein fingerbreites Tau, an dessen Ende sich ein Knoten befindet. Die Verhandlungen des Landgerichts während der Verhandlung in großer Anzahl Angehörigen, als sicher festgestellt wurde, aber nur 4 Fälle der schweren und 4 Fälle der einfachen Körperverletzung seitens des Kapitäns angeführt. Diese Verhandlungen haben satzungsgemäß zwischen Rio Grande und Porto Alegre. — Die Revision des Angeklagten Schöne, welcher allein das Urteil angefochten hatte, behauptete, Verletzungen der §§ 3 und 4 des Strafgesetzbuchs, die von dem im Ausland begangenen Verbrechen hängen. Außerdem wurde Verletzung der Sittenordnung gerügt. — Der Vertreter der Reichsanwaltschaft, Herr Herr Staatsanwalt Heilmann, bemerkte, die Revision würde begründet sein, wenn die Verhandlungen wirklich im Ausland begangen wären. Daß letztere trifft aber nicht zu, da festgestellt sei, daß die in bestimmten Handlungen auf hoher See begangen worden seien. Solche Handlungen auf hoher See unterliegen aber der strafrechtlichen Beurteilung der deutschen Gerichte. Als Gegenmittel des deutschen Reichs seien umfassende Schritte anzusehen, nicht bloß Kriegsschiffe, sondern auch Handelschiffe, sobald sie auch auf hoher See sich befinden. Das Schiff sei dann als ein fortgesetztes Gebiet des Landes anzusehen, dem es seiner Flagge nach angehöre. Dies sei ein allgemein anerkannter völkerrechtlicher Grundsatz, den das Landgericht zu Unrecht für Grund und nichtig erklärt hat. Die Verhandlung der in den fremden Gewässern begangenen Taten geriere. — Aus den angeführten Gründen erkannte sodann das Reichsgericht auf Verurteilung der Revision des Angeklagten Schöne.

**Sofales und Provinzielles.**  
**Dresden, 2. Januar.**  
† Ein herzbewegender Protest gegen die Wiedereinführung der Jesuiten in's deutsche Reich soll nächstens von hier an den Reichstag gerichtet werden, und alle guten Bürger werden in einem von dem damit beauftragten Komitee veröffentlichten Aufruf um ihre Unterschrift gebeten.  
In dem Proteste wird viel geredet von dem bedrohten konfessionellen Frieden, von der „bürgerlichen Freiheit“, der „Glaubens- und Gewissensfreiheit“, „unserer ganzen Kultur“, die angeblich bedroht sein sollen, ja, die ganz sicher untergehen sollen, wenn die Jesuiten wieder nach Deutschland dürfen.  
Die armen Jesuiten! Es mag ja sein, daß die Leute von der Brüderstadt Sopota solche schlimmen Absichten haben. Aber jandoch — wo haben sie denn da in Deutschland diese Dinge, die sie zerstreuen wollen, die bürgerliche Freiheit, die Gewissensfreiheit? Wo sind sie? Sind sie in Sachsen, wo hinter jedem freien Wort, das in Versammlungen, in der Presse oder sonst wo fällt, Polizei, Staatsanwalt und Strafrichter lauern, um die Versammlungen aufzulösen, den versammelten Sprecher, dem einmal die Gasse überläuft und der Gewalt, Parteilichkeit, Parteilichkeit und Korruption Korruption nennt, beim Schlafsitzen zu fassen und in's Loch zu stecken? Wo jeder Gastwirth die Faust der Gewaltigen zu fassen bekommt, der sein Vokal zu Versammlungen unangenehmer Opponenten hergibt und dann nur mit Mühe vor dem materiellen Ruin zu bewahren ist? Wo jeder Arbeiter, der es wagt, die Interessen seiner Klasse offen zu vertreten, auf Pfosten geworfen und brodeln gemacht wird? Ist das bürgerliche, ist das Gewissensfreiheit? Oder sind sie wo anders im glorreichen deutschen Reich? Wer sagt uns, wo im Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte es anders ist! Oder wo ist die Kultur? Ist das Kultur, wo Kaufleute und Alerantien hungern und freier vor den Jähren stehen und Einlaß begehen und ihn doch nicht erhalten, und ihre Kinder nicht kleiden und nicht nähren können, während eine Anzahl Nichtsthuere im Ueberflusse schmelzen von dem, was Andere ihnen erarbeitet haben? Oder ist das Kultur, wenn in den militärischen „Erziehungsanstalten“ die Söhne des Volkes geschunden, gequält und gemartert werden, bis Mancher, der sich vielleicht die besondere Ungunst seiner Peiniger zuweilen, aus Verzweiflung zum Selbstmord seine Zuflucht nimmt, weil er keinen andern Ausweg fand aus dieser irdischen Hölle? Oder ist das die Kultur, wo der landwirtschaftliche Arbeiter für 50 oder 60 Pf. täglich von Sonnenanfang bis Sonnenuntergang schanzeln muß, dafür die Peitsche des Vogtes zu kosten bekommt und am Abend in einer elenden Lehmbude sein Brod und seine Rübensuppe hinunterwürgt; wo die Kinder zu Hunderten und Tausenden auf den Rübensäulern hocken und graben und hocken müssen, daß sie blinde und stich werden? Die schier unerträgliche Fülle solcher „Kulturereignisse“, in deren Schilderung wir nicht weiter fortfahren wollen, ist das die Kultur?

Sie mögen kommen, die Jesuiten, sie finden keine Kultur und keine Freiheit, die sie zerstreuen können; und wenn sie sie finden — wenn wir wirkliche Kultur, Wohlstand und Bildung für alle hätten, wenn wir bürgerliche Freiheit, Gewissensfreiheit hätten, eine freie Presse, ein freies Versammlungsrecht, wenn Jeder seine Gedanken frei aussprechen dürfte, ohne fürchten zu müssen, daß

an Gut und Freiheit gestraft zu werden — dann können sie erst recht kommen, dann wären sie erst recht nicht zu fürchten. Einem freien und gebildeten Volke, das sich selbst regiert, in dem alle ohne Ausnahme mit den Ergebnissen einer freien, ungetriebenen Wissenschaft vertraut sind, Allen die natürlichen Zusammenhänge der Erscheinungen und Ereignisse klar sind und in dem alle ohne Noth und Sorge leben können — einem solchen Volke können alle Jesuiten der Welt nicht gefährlich werden mit ihren Popanz von Hölle und Teufel, mit ihrem detaillierten Rißflug eines Geistes der Unwissenheit.

Daß es heute nicht so ist, daß heute der größte Theil unseres Volkes in Unwissenheit und Unbildung, in Noth und Elend dahin lebt — daran trägt gerade die Klasse, der die Jesuiten angehören, einen wesentlichen Theil der Schuld. Hätte dieses „gebildete Bürgerthum“ in der Eucht nach Erwerb und in der insinuirten Furcht vor den nach ihnen Kommenden nicht alle seine Ideale von Freiheit und Fortschritt hinter sich geworfen und nicht einen Herzensbund geschlossen mit den alten Mächten der feudalen, hundertjährigen Reaktion — wir wären sicher ein gut Stück weiter als wir eben leider sind.

Das Bürgerthum, das den stumpfen Waffen des Jesuitismus nichts Anderes entgegenzusetzen weiß als politische Zwangsmittel, stellt damit seiner sogenannten Bildung nur immer auf's Neue ein höchst trauriges Zeugnis aus und läßt sich wiederum beschämen von dem sozialistisch geschulten Arbeiter, der keine Proteste gegen Wiedereinführung der Jesuiten unterzeichnet. Der Arbeiter, der in der Schule des Sozialismus sich die Erkenntniß der natürlichen und der wirtschaftlichen Zusammenhänge angeeignet, der lacht aller Jesuiten in der Soutane sowohl wie im Irack, ihre Ränke und Schliche verlangen bei diesem Arbeiter nicht und er braucht keine Polizei und keine Ausnahmengesetze, um sich die schwarzen Schleicher vom Halse zu halten, die übrigens außerhalb des Ordens Jesu noch zahlreicher sind, als innerhalb desselben. Darum mögen sie ruhig kommen.

† Das Ministerium des Innern hat 1. dem Kranken- und Begräbniß-Unterstützungsverein „Anstalt für die Armen“ für Besoldung und Umgehung, eingeschiedene Hilfskräfte, 2. der Krankenunterstützungsanstalt für in Lauba wohnhafte Arbeiter und Arbeiternehmer und von dort wohnhafte Arbeiternehmer Beschäftigte Arbeiternehmer, eingeschriebene Hilfskräfte, 3. der Kranken- und Begräbnißanstalt der Tischler-, Tapezierer-, Posamentierer- und Kürschnergehilfen zu Dresden, eingeschriebene Hilfskräfte, auf Grund deren revidierten Statuten bescheinigt, daß sie verhältnißmäßig der Höhe des Krankengeldes den Anforderungen des § 76 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 genügen.

† Polizeipräsident Schwanh wird, wie der „Pirnaiter Anzeiger“ schreibt, im Mai d. J. in den Ruhestand treten. Als sein Amtsnachfolger wird Amtshauptmann Dr. Wastire in Pirna benannt.

† Bei den Postämtern in Dresden und den Vorstädten Striepen und Striesen sind während der Weihnachtszeit vom 12. bis einschließlich 25. Dezember an Postsendungen 158,112 Stück ausgegeben worden und 155,635 Stück eingegangen (13,768 Stück bei 4606 Stück mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres). Auf dem schlesischen Bahnposten sind in der Zeit vom 19. bis 24. Dezember im Durchschnitt täglich 98,204 Pakete postdienstlich behandelt worden. Die größte Zahl der Pakete ist eingegangenen und abgegangenen Pakete ist am 22. Dezember erreicht worden und hat je 44,386 Stück betragen.

† Der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen die Firma W. Schürte, Schwurstr. 10, ist wieder zurückgezogen und daher das eingeleitete Verfahren wieder rückgängig gemacht worden.

† Der Schlosserlehrling, der sich als Zimmermann Richter bei einer Witwe auf der Oppelstraße eingeführt und diese um 83 M. und verschiedene Kleidungsstücke betrogen, ist in der Person des Rüstbauers B. aus Striesen ermittelt und verhaftet worden. Die Polizei sprachet noch auf einen zweiten solchen Dieb, einen Schneider. Derselbe ist 26 Jahre alt, klein und bartlos, besonders kenntlich an schiefen Zähnen.

× **Wittenberg.** Der Genosse Max Richter, Vorsitzender des Arbeitervereins, erhielt unterm 11. Nov. vom hiesigen Gemeindevorstand eine Strafverurteilung über 2 M. Geldstrafe, weil er am 14. September Versammlungspunkte hatte aufstellen lassen, ohne vorher die ortspolizeiliche Genehmigung eingeholt; zudem waren die Plakate an verbotenen Stellen angeklebt worden. Die Strafverurteilung stütze sich in der Hauptsache auf die Bestimmungen des Polizeigesetzes, wonach es der Landdegenespehung vorbehalten bleibt, Vorschriften über das Ankleben von Plakaten zu erlassen. Auf die danach zu Recht bestehenden Bestimmungen des schlesischen Gesetzes über die Presse ist eine ortspolizeiliche Bekanntmachung gegründet, nach der Plakate nur an gewissen Stellen und nur nach vorgängiger Genehmigung angebracht werden dürfen.

Richter verlangte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht zu Dresden hob die Strafverurteilung auf und legte die Kosten der Staatskasse zur Last. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß es sich bei dem Ankleben von Plakaten um eine durch die Presse begangene Straftat handle. Für die Aburtheilung von durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen seien lediglich die Gerichte zuständig. Deshalb sei der Gemeindevorstand von Wittenberg zum Erlaß einer Strafverurteilung wegen ungesetzlichen Anklebens von

Plakaten gar nicht befugt gewesen und diese müßten daher aufgehoben werden. Der Herr Gemeindevorstand Kolbade wird nicht sehr erfreut darüber sein, daß er sich 'dem Gericht' sagen lassen muß, er habe seine Befugnisse überschritten.

× **Wanenscher Grund.** In Hainsberg fand am Donnerstag eine von ca. 50 Wasser-Triebwerksbesitzern des Weichselthales besuchte Versammlung zur Beratung von Maßnahmen gegen den 1892 besonders empfundenen Wassermangel, insbesondere Anlage von Sammelteichen und Talsperren statt. Es wurden mehrere Talsperren-Entwürfe erörtert, wozon der kleinere im oberen Theile der roten Weichsel und des Weichselbaches vorläufig auf etwa 200,000 bez. 800,000 M. berechnet ist und eine Wasserabgabe für 3/4 Monate zu 6 cbm in der Minute bez. von 12 cbm auf 80—100 Tage zulassen würde, während das große Projekt von Ingenieur Bleigler bearbeitet, vier Talsperren im weichen Weichsel, Poissen, Oelsa und Verlahthal vorsteht, die 6 Millionen Mark kosten, aber mindestens 1080 Pferdekräfte Wasserkraft schaffen würden. Wegen des Ruheens dieser Anlagen für die Allgemeinheit durch Hebung der Intakurie, Verhütung von Ueberschwemmungen und Abführung oder Spülung der Abwässer des Wänschens Grundes glaubt man auf Staatshilfe rechnen zu können. Man beschloß die Bildung eines Vereins der Weichsel-Wasserinteressenten, dem alle anwesenden Theilhaber beitreten. Er soll zunächst die technischen Vorarbeiten weiterführen lassen, Wasserstands- und Niederschlagsmessungen fördern und bei der Regierung und den Ständekammern ein Gesuch zur Bildung von Zwangsvereinskassen beifolgt Regulierung des Wasserablaufs, wie es anderwärts besteht, beantragen.

× **Radeberg.** Auch wir haben eine anti-jesuitische Wärsheit in unserem Stabverordnetenkollegium. Zwei der achtzig Mitglieder des Kollegiums gehören dem Reformverein an. Wir sind also eben so glücklich wie die Schneebberger.

× **Alt- und Neugersdorf.** Dem Gemeinderath zu Neugersdorf war eine Petition um Einführung öffentlicher Gemeinderathssitzungen zugegangen. Der Gemeinderath hat beschlossen, dem Gesuch Folge zu geben, sobald eine Geschäftsordnung ausgearbeitet sein wird. Für Neugersdorf wird eine gleiche Petition an den Gemeinderath vorbereitet.

× **Riesa.** In letzter Zeit sind die Bewohner der Umgegend mehrfach durch sogenannte Brandbriefe beunruhigt worden. Zunächst sind den Drohbrieffen auch verschiedene Schabensfeuer nachgesetzt, so in Gröben, Pausitz und zuletzt wieder in Hohlitz, wo eine Scheune, zweifelslos durch Brandstiftung, eingeschrieben wurde. Die Schreiber der Briefe konnten noch nicht ermittelt werden.

× **Aus Steinpleis bei Zwickau** theilt das „Schlesische Volksblatt“ folgendes samose Fabrikantenstückchen mit:  
Die hiesige Spinnereifirma Fern. Kesting hat seiner Zeit eine Fabrikordnung genehmigen lassen, nach welcher die Arbeiter von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends — unter Beobachtung bestimmter Frühstücks-, Mittags- und Abendpausen — vor sich geht. Abends 8 Uhr arbeiten die Arbeiter, bis Abends 8 Uhr arbeiten zu lassen, und wurde, nachdem sie den Arbeitern nach dieser ihrer Arbeitstheilung gemacht, gemäß § 134 d. der Gewerbeordnung bei der Kreisbauernschaft um Nachtragsgenehmigung nach. Da aber inzwischen seitens eines Arbeiters der Inhalt einer Postkarte bei der Kreisbauernschaft eingegangen war, nach welcher Arbeiter der Fabrik mit dieser veränderten Arbeitsordnung nicht einverstanden seien, so beantragte die Kreisbauernschaft fortreter Weise die Genehmigung zur Vorgehensart. Davor erhob sich ein gewaltiger Sturm im Rönner R. A. dem sich eine Untersuchung nach dem schuldigen Postkarten-schreiber anstellte, die glücklicherweise erfolglos blieb. Niemand erfolgte die Untersuchung einer Deposition, betragend aus dem Buchhalter und einem Werkmeister der Firma, an die Kreisbauernschaft, von welcher man sich die Karte zur Ansicht erbat, damit man den Schreiber derselben herausbekomme. Weberum in polizeilicher Weise verweigerte die Behörde Ausfolgung oder Einsichtnahme der Postkarte. — Darob ergrimmte man abermals und schrieb an die zu den Kreisbauernschaft führende Hauptstraße, daß es jeder der „schuldigen“ Arbeiter leisten müßte, mit Kreider: „Wollt ihr alle einen jeden Arbeiter vor Wänselndern?“ — Solle der Tage war dies was lokal an der Wand Kesting-Bezirks sichtbar, dann beschwand es wieder. — Man erhielt aus diesem Vorwurfsurtheil wieder, wie bereits sich kapitalistische Wuth allemal dann ausnimmt, wenn sich keine weitere Kraft mit ihr vertheidigt und Neant — Recht bleibt.

× **Leipzig.** Der in Wänselndern Stationirte Bahnwärter fand beim Abgehen seiner Strecke ein junges Mädchen auf den Schienen liegend vor. Nur mit Anwendung seiner ganzen Kraft gelang es ihm, die sich Sträubende vom Bahnkörper zu entfernen. Wenige Augenblicke später raste ein Schnellzug vorüber. Wenn erzählt darauf das arme Dienstmädchen, daß sie sich habe überfahren lassen wollen, weil die Behandlung, die sie von ihrer Dienstherrschaft zu erdulden habe, nicht auszuhalten sei.

× **Leipzig.** Die vorige Woche hier abgehaltene von etwa 200 Personen besuchte Versammlung von mittleren und kleineren Brauereibesitzern aus West- und Mitteldeutschland hat eine gegen die geplante Brauereivergerliche Petition an dem Reichstag, sowie die Gründung eines Verbandes der Brauereien, die bis 30,000 Rentner Wäls jährlich verarbeiten, beschlossen. Von den in Frage kommenden 720 Brauereien sind 600 bereits dem Verbande beigetreten. Die Verhandlung dauerte 4 Stunden. Die anwesenden Vertreter von Westbrauereien erklärten sich gegen den beschlossenen Verband.

× **Wittenberg.** Bei der Gemeinderathssitzung wurden für die Unentschiedenen 5 Stimmen gerichtet, so daß jetzt 5 Genossen im Gemeinderath sitzen.

× **Zwickau.** Im nahegelegenen Wittenberg hat vor einigen Tagen ein Schulmädchen einen kleinen Jungen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Junge hatte sich auf einen zugefrorenen tiefen Teich gewagt und war eingebrochen. Das in der Nähe befindliche Mädchen, Helene Köster, sprang trotz der Gefahr hinzu und holte den Jungen glücklich heraus.

**Vermischtes.**  
× **Zur Choleraepidemie.** Dem Reichsgesundheitsamt sind des Sonnabend Mittag vier in Wittenberg neuerdings vorgekommene Choleraerkrankungen gemeldet worden; hiervon sind 3 tödlich verlaufen. Das hiesige Amt hat Sonnabend eine letzte Wittenbergsche Choleraepidemie gemeldet.

× **Was man in Wittenberg** wird berichtet: Ein Anwalt, Herr von Antwerpen nach hier unterwegs, erkrankte mit seiner gesamten Mannschaft an der Cholera. Die Landung wurde unterjagt und das Schiff nach Antwerpen zurückgeführt. Ferner wird aus Wänselndern gemeldet: In Wänselndern-Philipp sind am Mittwoch 13, am Donnerstag 3 Personen an der Cholera gestorben.

× **Ueber die Cholera in Wänselndern** berichten die „Bericht des Kaiserlichen Gesundheitsamtes“: In Wänselndern-Polen hatte die Stadt Wänselndern vom 17. bis 19. Dezember 1 Erkrankung, das Gouvernement vom 10. bis 13. Dezember 1 Todesfall; die Gouvernements Wänselndern vom 8. bis 15. Dezember 11 Erkrankungen, 5 Todesfälle, Wänselndern vom 11. bis 18. Dezember 28: 13, Wänselndern vom 11. bis 16. Dezember 15: 13, Wänselndern vom 7. bis 14. Dezember 3: 2. Im Gouvernement Wänselndern sind aus Wänselndern nach dem Vertheil der Cholera (Kreis Wänselndern) verzeichnet worden, daselbst jedoch bereits wieder erloschen. In der Stadt Wänselndern sind vom 4. bis 12. Dezember 24 Erkrankungen mit 12 Todesfällen festgestellt worden. In der Stadt Wänselndern sind nach einer dreitägigen Pause am 8. Dezember 8, am 9. Dezember 3 Neuerkrankungen vorgekommen. Im Gouvernement Wänselndern ist die Choleraepidemie noch in der Zunahme, im Gouvernement Wänselndern in der Abnahme und in Wänselndern unterdrückt geblieben.

× **In Frankreich** hatte Nantes vom 6. bis 16. Dezember 19 Neuerkrankungen an Cholera, von denen 11 einen tödlichen Ausgang nahmen. In dem übrigen Theile des Departements Vire-Inférieure sind bis zum 17. Dezember 21 Erkrankungen mit 10 Todesfällen beobachtet. Infolge einer Mittelstellung vom 20. Dezember sind in Calais 2 weitere Todesfälle vorgekommen. — In Brüssel (Belgien), einem 8 km von Ostende entfernten Orte, sind nach einer Mittelstellung vom 20. Dezember drei Cholerafälle festgestellt worden, einer derselben verlief tödlich.

× **Swinemünde.** 30. Dez. Großer Kuffchen erregte, wie die „R. St. Z.“ berichtet, die am Sonnabend Mittag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erfolgte Verhaftung des Amtsrathes Duncker hier. Derselbe befindet sich gegenwärtig in Stettin zur Vernehmung des die Untersuchung gegen ihn führenden Richters.

× **Gelsenkirchen.** 31. Dez. In der verstorbenen Nacht 3/4 Uhr wurde auf den Maschinenführer Schulz ein Dynamit-Attentat ausgeführt. Eine Patrone war auf die Fensterbank des Schlafzimmers gelegt. Die Wand und eine Unzahl Fensterhaken in der Nachbarschaft wurden zertrümmert. Keine Person wurde verletzt. Der Thäter ist unbekannt.

× **Hörsing.** 1. Januar. Ein erkrankter Schneidewerkmeister in Hörsing ist zu werden Verleumdungen beschuldigt. Die Offizialen melden Hoffnungen.

× **Karlsruhe.** 1. Januar. Der Untersee und der Marktsingetsee sind ganz, der Ueberlingersee nahezu zugefroren.

× **Berlin.** 1. Januar. Eine Verhaftung, die in hiesigen Kreisen Ansehen erregen dürfte, ist gestern Abend in Charlottenburg vollzogen worden. Der Verhaftete ist der frühere Schriftsteller und Redakteur Dr. jur. Bruno Weltermeier, der in einer Reihe bedeutender Aktienunternehmungen eine führende Rolle gespielt hat. Er war Vorsitzender des Aufsichtsrathes der Schloßbrauerei Schöneberg, ist angeblich nach zur Zeit Direktor der Märkischen Bank und steht zu anderen Gesellschaften in engen Beziehungen. Weltermeier, welcher er sich als Verleger des Aufsichtsrathes der Aktiengesellschaft „Zum Prälator“ hat zu Schulden kommen lassen, haben zu seiner Verhaftung wegen Betruges und Unterschlagung geführt.

× **Frankfurt.** 30. Dezember. Im Autopsie, der der Dresdener Kreditanstalt gehört, erloschenen Gasse. Zwei Arbeiter sind verunglückt und vier lebensgefährlich verletzt.

× **Brüssel.** 31. Dezember. Die Arbeiter in Gent beschlossen die Fortsetzung der Kundgebungen. 1300 Arbeiter sind für Gemeindefürsorgearbeiten angestellt. Der Bürgermeister bezieht die Finanzverwaltung weiterer Arbeiten vor. — Die Bergwerke des Vornahme kündigen weitere Lohnverhandlungen an.

× **Ein 73-jähriger Mörder.** In Wänselndern im Kreise Wänselndern wurde der 73-jährige Oskar K. verhaftet unter dem Verdacht, seine 71-jährige, seit nahezu 30 Jahren gestörte Frau getödtet zu haben. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Frau drei Rippen, die Hüftgelenke und das Rückenbein gebrochen waren.

× **Eine aus sechs Mann bestehende bewaffnete Häubersbande** hat, wie aus Wänselndern vom 26. Dezember gemeldet wird, in der Nähe von Wänselndern den Kassierer einer der dort liegenden Wänselndern, der mit der Wohnung für die Arbeiter im Betrage von 50,000 Mark unterwegs war, abgefangen und ausgeraubt. Die Räuber hielten den Wagen an, schütten die Erträge durch und legten den Insassen festlich an; den überfallenen Beuten blieb keine Zeit zur Vertheidigung.

× **Ueber eine neue Dynamit-Explosion.** welche ebenso wie bei der Katastrophe in Long Island durch die Fahrlässigkeit von Arbeitern herbeigeführt wurde, wird aus Philadelphia berichtet. Vier Arbeiter wurden am Freitag in Stroudsburg (Pennsylvania) infolge einer Explosion von Dynamit, welcher sie aufstauen wollten, getödtet.

× **Nicaragua-Kanal.** Der Panama-Strand und die erst kürzlich in Umlauf gesetzten Gerichte



